

Mehr als sechs Wochen ist Jörg im Bett gelegen; er hat furchtbare Schmerzen ausgestanden. Der Arm ist lahm geblieben, aber die Seele ist neu geboren worden. Er ist in sich gegangen, hat gebetet und gebeichtet, hat geduldig alles ertragen. Das Gewehr ist aus dem Hause; die Freundschaft mit dem langen Fritz ist aus, und Jörg hat nach seiner Wiedergenesung mit dem einen Arm mehr gearbeitet als vorher mit beiden. Es war eine furchtbare Lehre, welche Gott ihm auf das Gebet seines Weibes gegeben hat; aber sie war ihm zum Heile: auf seinem Sterbette noch — und er starb hochbetagt, ruhig nach einem seither christlichen Leben — hat er angesichts seiner blühenden Söhne und Töchter Gott gedankt dafür, daß er ihn mit starker Hand gerettet hat.

Verloren!

Der Herr kommt nicht nur in Liebe und Erbarmen, er kommt auch in Gerechtigkeit und im Gerichte; und so lieblich und trostvoll das eine, so entsetzlich ist das andere. In den Tagen des Ernstes aber, welche am ersten Adventssonntag mit dem Evangelium vom jüngsten Gericht beginnen, geziemt es sich, beider Arten der Ankunft des Herrn zu gedenken.

Im Nachstehenden soll der Wahrheit gemäß das Schicksal eines armen Mädchens mitgetheilt werden, dessen Leben als „verloren“ bezeichnet werden muß.

In der Stille eines Adventsmorgens, der eigentlich noch in dem Dunkel der langen Nacht ruhte, fand jener wunderliebliche Gottesdienst statt, den man mit dem Namen „Vorate“ bezeichnet. Die ganze Gemeinde, soweit es möglich war, hatte sich versammelt in der Kirche zu Gebet und frommem Gesange, während am Altare der Priester im Glanz der Kerzen das heilige Opfer darbrachte. Die heilige Wandlung war eben vorüber; in die